

Predigt zum 1. Weihnachtsfeiertag 2005
Hebr. 1, 1 - 6 / Joh. 1, 1 - 18

Eines ist besonders in der Adventszeit und Weihnachtszeit sehr wichtig: es ist das Licht. In vielen Morgenandachten oder Abendandachten zum Advent wird über das Licht nachgedacht. Es werden Lichter angezündet. Diese sollen dunkle Räume hell machen. Diese Lichter sollen zeigen: das Licht ist stärker als die Dunkelheit. Es wird viel mit Licht gemacht. Sie machen die Stimmung bei vielen Weihnachtsfeiern einfach feierlicher.

Vom Licht hören wir auch im Evangelium. Es wird da sehr feierlich über Jesus gesprochen. Es wird feierlich darüber gesprochen, dass er in die Welt gekommen ist. Das Wort ist Fleisch geworden. Das heißt genau gesprochen: Gott ist in Jesus Mensch geworden. Er ist in unser Leben gekommen, um es mit uns zu teilen. In Jesus hat Gott zu uns gesprochen. Gott hat in Jesus gesagt, dass er die Menschen liebt. Er hat gezeigt, was sein Wille ist. Jesus ist für uns Menschen Licht geworden.

"In IHM war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst!" Wir feiern Weihnachten - das Fest der Freude, das Fest der Liebe. Dennoch: das Leben vieler Menschen ist von Dunkelheit, von Finsternis bestimmt, von traurigen und schlechten Erfahrungen. Momentan spüre ich eine große Unsicherheit wegen der Terroranschläge. Die Menschen haben Angst um ihre Freiheit, um ihr Leben. Sie machen sich Sorgen um den Frieden in vielen Ländern. Dann erleben die Menschen in einigen Ländern Krieg und Gewalt. Sie haben nicht die Möglichkeit, sich ein Leben aufzubauen. Ich denke an die vielen Flüchtlinge. Vielleicht können es einige nicht mehr hören. Es gibt viele Menschen, die sich engagieren, die sie aufnehmen. Dass aber so viele fliehen, ist doch ein Zeichen, wie unheil es auf der Welt zugeht. Papst Franziskus hat viel Dunkelheit, viel Finsternis erkannt. Er hat in seinem Lehrschreiben angeprangert, dass die Menschen schlecht mit der Umwelt umgehen. Sie denken allein an ihre Vorteile. Die Armen werden immer ärmer. Wir müssen anders leben, wenn wir die Umwelt retten wollen. Nicht nur die anderen, sondern wir selbst. Dann gibt es im eigenen Leben manches, was nicht gut ist. Da ist jemand in seinem Beruf gescheitert, da ist eine Ehe auseinander gegangen. Viele leben in Streit und Unfrieden mit ihren Mitmenschen. Drei Feiertag hintereinander? – Da ist ja der Streit vorprogrammiert. So hat es jemand ausgedrückt. Krankheiten und Leiden, das alles begleitet viele Menschen zu Weihnachten.

Nun bin ich gerade dabei, ein wenig schwarz zu malen. Es ist schon wichtig zu sehen, dass wir nicht im Paradies leben, dass diese Welt und unser Leben von Sünde und Schuld bestimmt ist. Doch als Christen brauchen wir nicht dabei stehen zu bleiben.

In diese Welt hinein ist Jesus gekommen. Er hat der Welt das Licht gebracht. Diese Welt ist nicht einfach ihrem eigenen Schicksal überlassen. Durch sein Leben war Jesus vielen Menschen eben Licht. Er war es den Kranken, die er heilte. Er war es denen, die wegen ihrer Schuld von Mitmenschen ausgestoßen waren und denen er die Vergebung brachte. Er war es den Aussätzigen, die er in die Gemeinschaft der Menschen zurückgeführt hat. Er war Licht für viele Menschen, die unter ihrem Leben leiden.

Jesus ist das Licht auch für uns, wo wir Unsicherheiten erleben. Alles Schwere ist zu Weihnachten nicht einfach weg. Gott kommt in mein Leben. Und wir: wenn wir Weihnachten feiern, dann können auch wir wie Licht sein. Geben wir Gottes Licht, Gottes Liebe weiter. Sagen wir die Worte weiter, die er uns sagte. Johannes gab Zeugnis für das Licht. Jesus möchte in uns Licht werden, werden wir Licht für andere. Amen.